Steinheimer Zeitung

Oste für das Emmerthal — Amtliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 29. Steinheim, Sonnabend, den 12. März 1921. 26. Jahrgang.

Der Kriegszug am Rhein.

Keine militärische Aktion — ein „Akt der Justiz".

Die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort durch die Ententetruppen ist ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Oberkommandierender der alliierten Besatzungstruppen ist der Befehlshaber der französischen Rheinarmee, General Degoutte, der aber seinen Standort in Mainz beibehält. In den besetzten Städten ist bis auf weiteres der Belagerungszustand verhängt worden.

Am ersten Tage der Besetzung wurden die Spitzen der Düsseldorfer Verwaltungsbehörden von dem General Degoutte empfangen. An der Besprechung nahmen u. a. teil der Regierungspräsident Dr. Grützner, Oberbürgermeister Dr. Köttgen und Landeshauptmann v. Renvers. Von dem französischen General wurde erklärt, daß die Alliierten die Besetzung der rheinischen Städte nicht als eine militärische Aktion betrachten, sondern als eine Aktion der „Justiz" (!). Ueber die neu besetzten Gebiete sei der Belagerungszustand verhängt. Weiter wurde mitgeteilt, daß Düsseldorf von Engländern und Belgiern, vorzugsweise aber von Franzosen besetzt werde. Der General hofft, daß bei angemessenem Verhalten der Bevölkerung bald Erleichterungen eintreten könnten.

Verhängung des Belagerungszustandes über die neubesetzten Gebiete.

Der Oberbefehlshaber der alliierten Truppen, General Degoutte, hat eine Proklamation erlassen, die außer der Ankündigung des Belagerungszustandes folgende Bestimmungen enthält:

Ein Streik wird nicht geduldet, die Ordnung darf unter keinen Umständen gestört werden. Die deutschen Behörden sowie die öffentlichen Dienststellen werden unter Kontrolle der Besatzungstruppen ihren Dienst weiter versehen. In Anbetracht der Haltung der Bevölkerung glaubt die Besatzungsbehörde jedoch von einer Einschränkung der Polizeistunde absehen zu können. Im Nachtverkehr sind Beschränkungen vorgesehen, doch soll der Verkehr von und zur Arbeitsstelle sich unbehindert abwickeln dürfen. Jede Person muß jedoch mit einem Ausweis versehen werden. Auf der Eisenbahn werden für die nächsten Tage nur die Arbeiterzüge und die internationalen D-Züge verkehren. Die Zeitungen und andere Veröffentlichungen sind nur mit Genehmigung der Besatzungstruppen erlaubt. Post und Telegraph dürfen in der bisherigen Weise weiter arbeiten. Sie unterstehen jedoch einer Kontrolle.

Ein Regime der Freiheit und der Ordnung . . .

Außer der obengenannten Proklamation hat General Degoutte noch eine zweite Kundgebung an die Bevölkerung gerichtet, in der er erklärt, daß die Alliierten durch das Verhalten Deutschlands auf der Londoner Konferenz gezwungen worden seien, zu Sanktionen überzugehen. Die Besetzung bedeute in keiner Weise einen feindseligen Akt gegenüber der Bevölkerung. Das alliierte Kommando hoffe, in den neubesetzten Gebieten ein Regime der Freiheit und der Ordnung einzuführen, in dem die Wohlfahrt des Landes sich weiter entwickeln könne.

Hat nicht seinerzeit auch in Oberschlesien ein französischer General von einer Aera der Freiheit und Ordnung gesprochen? . . .

*

Die Besetzung von Duisburg.

Ueber die Besetzung von Duisburg wird der „Frankfurter Zeitung" noch gemeldet: Die Franzosen kamen von Homberg und marschierten über die Ruhrorter Rheinbrücke bis zum Rathaus, wo der Platz abgesperrt und die Verteilung der Quartiere vorgenommen wurde. Die Schulen und größeren Säle sind für die Einquartierung bereitgestellt worden. Die Ausrüstung der Truppen, die eine Menge Munition und Maschinengewehre mitbrachten, war feldmarschmäßig. Die Offiziere lehnten es ab, sich Quartiere zuteilen zu lassen, sondern forderten vom Wohnungsamt eine Liste, an Hand deren sie selbst ihre Einquartierung vornehmen. Die Verbindung zwischen Düsseldorf und Duisburg wird durch Kavalleriepatrouillen aufrecht erhalten.

Die Stimmung der Bevölkerung wird treffend gekennzeichnet durch eine kurze Aeußerung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres, der in einer noch am gleichen Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung erklärte, daß man es sich zur Ehre anrechne, für das ganze deutsche Volk zu leiden. Die Stadt müsse das Bild ernster Besonnenheit und Korrektheit zeigen, und es sei in dieser Zeit nicht angebracht, öffentlichen Lustbarkeiten nachzugehen. Die Maßnahmen, die Duisburg gegen die angrenzenden Städte abschneiden sollen, sind bisher noch nicht ausgeführt worden. Der Verkehr nach der linken Rheinseite, der bisher gesperrt war, ist von Duisburg wieder aufgenommen worden.

Das Treubekenntnis der Rheinländer.

Gegen die Zollgrenze am Rhein.

Die im Reichstag versammelten parlamentarischen Vertreter der besetzten Gebiete haben am Dienstag einmütig was folgt erklärt:

„Die von den gegnerischen Mächten angedrohte Errichtung eines besonderen Zollgebietes am Rhein würde eine offensichtliche schwere Verletzung des Versailler Friedens bedeuten, da die Errichtung dieses Zollgebietes nicht, wie der Versailler Frieden als Bedingung für eine solche Maßregel vorsieht, den Interessen des besetzten Gebietes dienen, sondern im Gegenteil diese Interessen auf das schwerste schädigen würde. Aber auch die Errichtung eines besonderen Zollgebietes und die damit unzweifelhaft verbundene wirtschaftliche Schädigung der besetzten Gebiete wird die Bevölkerung dieser Gebiete in ihrer Treue zum deutschen Vaterlande nicht wanken machen."

*

Treue Wacht am deutschen Rhein.

Die im besetzten rheinischen Gebiete gewählten Reichstagsabgeordneten der Bürgerlichen Parteien und der Mehrheitssozialdemokratie haben anläßlich des Bruches in London einen Aufruf an die Bewohner des besetzten Rheinlandes erlassen, in dem auf das letzte Ziel der Ententepolitik, die Zertrümmerung Deutschlands, hingewiesen wird. Aber dieses Ziel werde nicht erreicht werden, dafür bürge der gesunde Sinn des deutschen Volkes, sein unzerstörbarer Lebenswille. Dann heißt es u. a.:

„Länger als zwei Jahre schon tragt Ihr die schwere Last der feindlichen Besetzung. Sie hat das Band, das Euch mit Deutschland eint, nicht gelockert, sondern noch enger und fester geknüpft. Nun will man zu wirksameren Mitteln greifen. Ihr wißt, was Euch zugedacht ist. Man will am Rhein eine Zollschranke errichten, um Euch wirtschaftlich von Deutschland abzuschnüren. Die wirtschaftliche Trennung bedeutet den

ersten Schritt zur politischen Losreißung, zur Annexion.

Was immer auch kommen mag — reicht Euch die Hände zu dem einen einmütigen Gelöbnis: Komm, was kommen mag, wir bleiben deutsch! Rheinländer! Rheinhessen! Pfälzer! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Zeigt ihr, daß deutsche Treue kein leerer Wahn ist, daß Ihr eher alles ertragt, als daß Ihr Deutschland jemals die Treue brächet. Haltet treue Wacht am deutschen Rhein! Das Vaterland vertraut auf Euch!"

Neue Zwangsmaßnahmen.

Die Alliierten beraten weiter . . .

Die Londoner Konferenz hat ihre Beratungen wieder aufgenommen, um die Einzelheiten über die Durchführung der Sanktionen in Deutschland zu regeln. Nach dem amtlichen Havasbericht besteht die wichtigste Entscheidung in der Annahme des Grundsatzes der Anwendung der Strafmaßnahmen für alle Verstöße Deutschlands gegen den Versailler Vertrag, sei es, daß es sich um die Entwaffnung handele oder um sonstige Verpflichtungen. Ferner kamen die Leiter der alliierten Delegationen überein, daß die Sanktionen nur dann rückgängig gemacht werden sollen, wenn eine befriedigende Lösung in der Frage der Schadenersatzleistungen und der Bestrafung der Kriegsschuldigen gegeben werde.

Die Durchführung der wirtschaftlichen Sanktionen.

Wie Havas weiter meldet, nahmen die alliierten Delegierten Kenntnis von dem ersten Bericht der Rheinlandkommission, wonach die Beschlagnahme der Zölle an der Grenze, welche Deutschland von Frankreich und Belgien trennt, bereits begonnen hat. Darauf prüften sie die Bedingungen für die Errichtung einer Zollgrenze am Rhein und bestimmten, welche Erzeugnisse bei ihrer Einfuhr oder bei ihrer Ausfuhr aus dem besetzten nach dem unbesetzten Deutschland belastet werden können.

Zum Schluß setzten sie die Grundlagen für einen einheitlichen Gesetzentwurf fest, der von jeder der beteiligten Regierungen ihrem zuständigen Parlament vorgelegt werden soll, um so zu erreichen, daß ihre Staatsangehörigen für Rechnung der Reparationskommission einen Teil der Zahlungen leisten, die sie ihren deutschen Lieferanten schulden. Die Einzelheiten der Durchführung werden in einer Sitzung der Sachverständigen geregelt werden.

Die Zollgrenze als Vorwand für neue Sanktionen.

Das in Mainz in französischer Sprache erscheinende „Echo du Rhin" kündigt bereits eine weitere Ausdehnung der Besetzung an. In einem Artikel über die Errichtung der Zollgrenze am Rhein heißt es da u. a.:

„Da die Brückenköpfe Köln, Koblenz und Mainz in diese Zone einbegriffen sein müssen, und diese drei Brückenköpfe längs des Rheins durch unbesetzte Stellen getrennt sind, die ernste Unzuträglichkeiten darbieten, würden sie umzuwandeln sein in einen **30 Kilometer tiefen Geländestreifen längs des Rheins**, und auf dieser Linie würden dann die neuen Zollposten errichtet werden."

Dies würde also eine Besetzung des rechtsrheinischen Uferstreifens bedeuten.

Nach dem amtlichen Havasbericht wird die rechtsrheinische Zollgrenze nur die drei Brückenköpfe und die drei jetzt besetzten Städte (Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort) in sich einschließen. Die Festsetzung der Zölle für den Uebergang von dem einen Rheinufer auf das andere wird der Beurteilung durch die Rheinlandkommission überlassen.

Nachrichten aus Koblenz melden, daß die Erhebung der Zölle an der Westgrenze zugunsten der Alliierten bereits begonnen habe. Die Zölle werden auch weiterhin nach dem gegenwärtigen deutschen Zolltarif erhoben.

Ausdehnung der Besetzung.

Auch Hamborn von den Ententetruppen besetzt.

Der Oberste Rat nahm Mittwoch einen Bericht des Marschalls Foch darüber entgegen, unter welchen Bedingungen die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort bisher stattgefunden hat und weiter fortgeführt werden wird. Nähere Angaben über die Durchführung der militärischen Sanktionen enthält der offizielle Bericht nicht. Doch kann über die Absichten Fochs kein Zweifel bestehen. Sein Ziel ist die Besetzung des gesamten Ruhrgebiets. Der Anfang dazu ist, wie folgende Mitteilung besagt, bereits gemacht:

— Hamborn, 9. März. Die Meldungen über die Besetzung Hamborns und des Kohlenhafens der August Thyssen-Hütte Schwelgern sind zutreffend. Es sind 200 Mann belgische Radfahrkompagnie und eine Eskadron belgischer Kavallerie eingerückt. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Der Belagerungszustand wurde soeben erklärt. Die Schutzpolizei wurde bisher nicht entwaffnet. Man erwartet für morgen den Einmarsch größerer Truppenmassen. Es geht das Gerücht, daß man die Absicht habe, auch Oberhausen zu besetzen.

Die Maßnahmen der Besatzung.

In Düsseldorf hat die Besatzungsbehörde verfügt, daß in der Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens sich niemand auf den Straßen aufhalten darf. Die Sipo muß von ihrem gegenwärtigen Bestand von 1150 Mann auf 600 Mann herabgesetzt werden.

Nach Mitteilung der französischen Bahnhofskommandantur geht der Eisenbahnverkehr nach allen Richtungen in bisheriger Weise weiter. Einschränkungen treten zunächst nicht ein. Der rheinische Provinziallandtag, der auf Sonnabend einberufen ist, wird in Düsseldorf tagen, die Besatzungsbehörde hat die Genehmigung dazu unter der Bedingung erteilt, daß auf der Tagung keine Kundgebungen gegen die Besatzung erfolgen.

*

Lloyd George gegen Pariser Annexionspläne.

Dem „Matin" zufolge ist Lloyd George und mit ihm ein großer Teil der öffentlichen Meinung Englands in der unangenehmsten Weise berührt von den Artikeln, die in französischen Blättern erschienen sind und die die zukünftige Annexion des linken Rheinufers als eines der Ziele der französischen Politik bezeichnen. Der englische Ministerpräsident, unterstützt von dem Grafen Sforza, hatte deshalb über diesen Gegenstand eine Auseinandersetzung mit dem Ministerpräsidenten Briand. Die Antwort des Ministerpräsidenten habe klar gelautet, die französische Politik ziele nur auf die Ausführung der Verträge und nicht auf eine Annexion hin.

Wenn auch Briand sich in London veranlaßt sah, die Pariser Chauvinisten zu desavouieren, so ist damit die Tatsache, daß die überwiegende Mehrheit der französischen Kammer in der wirtschaftlichen Lostrennung des Rheinlandes vom Reiche den ersten Schritt zur Annexion des linken Rheinufers betrachtet, noch lange nicht aus der Welt geschafft. Wir vertrauen aber auf den treudeutschen Sinn der Rheinländer, der alle französischen Absplitterungsversuche zu schanden machen wird.

Rücktritt der preußischen Regierung.

Vorläufige Weiterführung der Geschäfte bis zu der Uebernahme durch die neuen Minister.

Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Das preußische Staatsministerium hat unter dem Datum des 10. März folgendes Schreiben an den Präsidenten des neugewählten Landtages gegeben:

„Nachdem der auf Grund der Verfassung vom 30. November 1920 gewählte Landtag heute zusammengetreten ist, sehen die unterzeichneten Staatsminister den erteilten Auftrag zur Führung der Staatsgeschäfte als erledigt an. Sie beehren sich daher, ergebenst anzuzeigen, daß sie mit dem heutigen Tage von ihren Aemtern zurücktreten. Gemäß Artikel 59 Absatz 2 der Verfassung werden sie die laufenden Geschäfte bis zu der Uebernahme durch die neuen Minister weiterführen.

gez. Braun, Fischbeck, Haenisch, Am Zehnhoff, Oeser, Stegerwald, Severing, Lüdemann."

Das Preußische Staatsministerium hatte sich erst zu diesem Schritt entschlossen, nachdem die interfraktionelle Besprechung der bisherigen preußischen Regierungsparteien — Zentrum, Demokraten und Sozialdemokratie — am Tage zuvor erfolglos verlaufen war. Die Aussprache drehte sich um die Beteiligung der Deutschen Volkspartei an der Regierung. Die Mehrheitssozialisten verharrten auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Ihr Ziel ist die Wiederherstellung der alten Koalition. Das Zentrum und die Demokraten hielten jedoch den Eintritt der Sozialdemokratie für unbedingt erforderlich. Eine Einigung konnte infolgedessen bei der Besprechung nicht erzielt werden. — Inzwischen hat die Deutschnationale Volkspartei an die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten die Aufforderung gerichtet, alsbald in Besprechungen über die Herstellung einer gemeinsamen Regierungsgrundlage für Preußen und das Reich einzutreten. Angesichts der ablehnenden Haltung des Zentrums und der Demokraten ist jedoch kaum mit dem Zustandekommen einer Koalition mit den Deutschnationalen zu rechnen.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung dürften sich voraussichtlich bis Ostern hinziehen. In der Zwischenzeit werden die bisherigen Minister und parlamentarischen Staatssekretäre ihre Aemter fortführen, bis die neue Regierung gebildet ist.

Der „Sieg" der Franzosen.

Billige Lorbeeren, aber kein Geld.

!! Die hartnäckigen Franzosen haben es also wirklich fertig gebracht, die Konferenz von London zu sprengen. Sie wollten keinen Ausgleich, sondern Bruch und Gewalt. Sie ließen den geschäftigen Lloyd George des guten Scheines halber einige Tage verhandeln; aber allen Vorschlägen zur Güte setzten sie schließlich den schärfsten Widerstand entgegen.

Der Erfolg der französischen Gewaltpolitiker wirft die Entwicklung in Europa um ein Jahr zurück. Voriges Jahr hatten Lloyd George und Nitti, der damalige Minister Italiens, mit vieler Mühe durchgesetzt, daß die deutschen Minister zu unmittelbaren, mündlichen Verhandlungen an den Konferenztisch geladen werden sollten. So erging die Einladung nach Spa. Aber die Franzosen arbeiteten hinter den Kulissen rastlos weiter, um die Verhandlungen mit den Deutschen zu einem bloßen Theaterspiel zu machen. Vor Spa wurden unter den verbündeten Regierungen feste Abmachungen getroffen in Sachen des Kohlentributs und der Entwaffnung, und diese Diktate nebst den scharfen Drohklauseln wurden unseren Vertretern wie Pistolen auf die Brust gesetzt. Da die Forderungen nicht geradezu unmöglich erschienen, unterzeichneten wir in Spa des lieben Friedens halber. In dem nächsten Punkt, der Entschädigungsfrage, waren damals die Franzosen und ihre Gehilfen sich noch nicht schlüssig geworden; daher wurde diese Angelegenheit, die in der Einladung nach Spa an erster Stelle gestanden hatte, auf eine weitere Konferenz in Genf vertagt.

Die Franzosen wußten nun die geplante Fortsetzung immer wieder zu verzögern. Sie hielten uns Deutsche hin mit anscheinend wohlgemeinten Vorschlägen über ein Provisorium von 5 Jahren und ließen inzwischen ihre Verbündeten nach Paris kommen, um dort unter sich die ungeheure Forderung von 226 Milliarden in 42 Jahren festzusetzen. Damit war wieder das Diktat für die folgende Konferenz gegeben, und die Sanktionen, die Straf- und Zwangsmaßregeln, waren wiederum nicht vergessen. Weil Lloyd George sich so fügsam erwiesen hatte, tat man ihm die Ehre an, die Konferenz nach London zu verlegen. Es wurde nun 8 Tage lang „verhandelt", aber immer unter dem Diktat: Von der geforderten Summe von 226 Milliarden geht nichts herunter; es kann sich höchstens um die Geldsorten handeln, in denen bezahlt werden soll. So wurden alle deutschen Gegenvorschläge glatt verworfen, und da Deutschland die Riesensumme nicht auf seine Schultern nehmen konnte, kam es zum Bruch und zur Gewalttat.

Ist das eine Ueberraschung für uns? Die Regierung und die parlamentarischen Führer waren auf das schlimmste vorbereitet. Sie haben doch redlich und rastlos gearbeitet für eine friedliche Verständigung. Deutschland hat in London deutlich den guten Willen bekundet, und Frankreich ebenso deutlich seinen schlechten Willen.

Was wollen sie denn eigentlich erreichen, — die „siegreich vordringenden" Franzosen?

Vielleicht Gloire, militärischen Ruhm? Ach, die widerstandslose Besetzung der wehrlosen Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist doch wahrlich kein Heldenstück, ebensowenig wie voriges Jahr die Besetzung von Frankfurt a. M.

Oder wollen sie Kohlen haben aus dem Ruhrrevier? Die Kohlen werden ihm ja nach dem Abkommen von Spa in Massen geliefert. Was sie jetzt in den Ruhr- und Rheinhäfen an Kohlen „erobern" können, ist sicherlich nicht mehr.

Oder spekulieren sie darauf, die Rheinprovinz samt dem Ruhrgebiet von Deutschland abzusplittern und zu einem Pariser Vasallenstaat zu machen? Das wäre vergebliche Mühe. Denn gerade durch die Maßlosigkeit und Grobheit der französischen Politik ist das deutsche Volksbewußtsein im Rheinlande und in Bayern wie im ganzen Vaterland in der kräftigsten Weise geweckt worden. All Deutschland ist so einig und entschlossen, wie niemals zuvor.

Was den Franzosen wirklich fehlt und was sie immer dringender ersehnen müssen, ist das Geld. Ihre Staatskünstler denken, es sei aus den Zöllen an der Westgrenze zu holen. Eine verfehlte Rechnung! Dort werden sie mit aller Gewalt nicht einmal eine Milliarde jährlich einheimsen, während ihnen doch drei Milliarden geboten waren. Obendrein ruinieren sie die profitable Einfuhr von französischen Luxuswaren nach Deutschland, schädigen also die eigene Industrie.

Was folgt daraus? Die vielgepriesenen Sanktionen werden in bittere Enttäuschung auslaufen; man wird doch wieder Verhandlungen mit Deutschland anknüpfen müssen; es wird zu neuen Konferenzen kommen, auf denen es vernünftiger zugeht.

In dieser Erkenntnis halten wir durch. Der böse Geist des Völkerhasses macht jetzt seine letzte Kraftprobe. Wenn sie gescheitert ist, wird doch der Weg zum wirklichen Frieden, zur Weltgemeinschaft der Gutwilligen geöffnet werden. Wir müssen viel Geduld haben, aber sie wird sich schließlich lohnen. F. N.

Aus Stadt und Land.

** **Das Ergebnis der Entwaffnung im Februar.** Nach Mitteilung des Reichskommissars für die Entwaffnung beträgt der Zugang an beschlagnahmten Waffen im Monat Februar 4 Geschütze, 13191 Gewehre, 1077 Pistolen, 4219 Handgranaten. Von den angemeldeten Waffen der Organisationen sind bisher 484936 Gewehre eingezogen.

** **Ankunft der ersten Abstimmungsberechtigten in Breslau.** Der erste Abstimmungszug hat in der Nacht zum Donnerstag als erster den festlich geschmückten Breslauer Hauptbahnhof passiert. Der vollbesetzte Zug rollte unter begeisterten Zurufen der zahlreichen Zuschauer in die Bahnhofshalle ein. Die Abstimmungsberechtigten wurden auf das sorgsamste mit Speisen und Getränken bewirtet. Als der Zug die Bahnhofshalle wieder verließ, war die Begeisterung aufs höchste gestiegen. Heilrufe auf glückliche Wiederkehr und einen guten Wahlsieg folgten den ersten eingetroffenen Abstimmungsberechtigten. Weitere Züge fanden die gleiche herzliche Aufnahme in Schlesiens Hauptstadt. Für jede der kommenden Nächte sind sieben Züge angemeldet.

** **Sieben Personen durch Ofengas getötet.** Zur Beerdigung ihres verstorbenen Vaters, des 73jährigen Tischlermeisters Birnbacher in Szittkehmen (Ostpreußen) waren die beiden erwachsenen Söhne des Verstorbenen mit ihren Frauen in das Vaterhaus gekommen. Sie schliefen in der Nacht mit der alten Mutter und zwei anderen Verwandten in einem kleinen Zimmer, dessen Ofen am Abend vorher stark angeheizt worden war. Am Morgen fand man die beiden Söhne und ihre Frauen tot in den Betten. Sie waren durch giftige Gase aus dem Ofen erstickt. Die greise Mutter der Verstorbenen und die beiden anderen Verwandten gaben noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie starben aber bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

** **Eisenbahnsommerzeit im besetzten Gebiet.** In der Nacht zum 15. März abends 11 Uhr wird die Eisenbahnverwaltung für die Bahnen des besetzten Gebietes einschließlich des Saargebietes die westeuropäische Sommerzeit einführen. Da diese mit der allgemeinen mitteleuropäischen Zeit übereinstimmt, so wird also in den Sommermonaten kein Unterschied zwischen der Eisenbahnzeit des besetzten Gebietes und der deutschen Zeit bestehen.

** **Ein Schreibtisch für 13 Millionen.** Im Palais Palffy in Wien wurde aus dem Nachlaß des Grafen Janos Palffy u. a. ein Schreibtisch Napoleons, und zwar der historische Schreibtisch, auf dem er seine Abdankungsurkunde schrieb, zur Versteigerung gebracht. Der Ausrufspreis betrug vier Millionen. Ein französischer Liebhaber ging bis zu 12 Millionen, worauf Baron Reitzes den Tisch für 13 Millionen Kronen erstand.

Kleine Nachrichten.

* Nach einer Entscheidung des preußischen Finanzministers sind Postpro[illegible] bis 306 Mark stempelfrei.

* In Berlin wurde der 49 Jahre alte Schneidermeister Wilhelm Krüger mit seinem 18 Jahre alten Sohn und der 14jährigen Tochter in dem mit Gas angefüllten Schlafzimmer tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Doppelmord und Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Anschlag auf die Reichseinheit.

Die Annexionsziele der französischen Rheinlandpolitik

So lange der Krieg für die Entente ungünstig stand, ist von der Leitung der Entente stets erklärt worden, es gelte nur die Befreiung der Völker vom „Geiste von Potsdam". Sonst wurden keine Entschädigungsansprüche aufgestellt, es wurde auch bestritten, daß Eroberungen gemacht werden sollten. Selbst in den Pariser Ansprüchen wegen Elsaß-Lothringen war nicht immer klar zu lesen, ob dies deutsche Reichsland sofort zurückgegeben oder ob seine Vereinigung mit Frankreich von einer Volksabstimmung abhängig gemacht werden sollte. Als es dann zum Waffenstillstand kam, war die Zurückhaltung vorbei und auch mit der Beachtung der 14 Punkte Wilsons ging es zu Ende.

Daran schloß sich dann, erst vorsichtig, dann immer lauter, unter Führung des Marschalls Foch die seit mehreren Jahrhunderten bestehende französische Forderung nach dem linken Rheinufer, die nach der Besetzung der rheinischen Städte heute wieder ganz ungeniert erhoben wird.

Der aus dem Weltkrieg bekannte General Castelneau hat bereits vor einiger Zeit in der Pariser Kammer unter Beifall erklärt, daß, wenn Frankreich früher oder später „genötigt" sein werde, rechtsrheinische Gebiete zu besetzen, es bei der „Lösung des Retourbillets" aus diesen Territorien Garantien für den späteren guten Willen Deutschlands haben müsse. Diese „Garantien" bedeuten nichts anderes als die einstweilig nicht begrenzte Okkupation des linken Rheinufers. So werden also jetzt bereits Versuche angekündigt, für uns Zukunftsfesseln zu schmieden, die uns zeigen, mit welchen Möglichkeiten wir in späteren Tagen zu rechnen haben.

Die Annexionspolitik der französischen Chauvinisten, die Clemenceau und Foch bei den Friedensverhandlungen nur unter dem Drucke Wilsons zurückstellen mußten, wird heute in Frankreich in vollem

---

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Danke sehr, Herr Graf!" sagte dieser. Der Kutscher hatte seinen gewöhnlichen Stand in der Schadowstraße und kannte fast alle Mitglieder des Klubs und auch die Wohnungen von vielen derselben. Er titulierte alle Klubbesucher ohne Unterscheidungen „Herr Graf!" Den Fürsten hatte er früher oft nach Hause gefahren.

Ulrich ging einmal durch den Saal. Die ziemlich lederne Gesellschaft reizte ihn in keiner Weise; er wollte sich nur nach seinen Freunden umsehen. Und da oben in der Loge sah er bekannte Gesichter. Er ging hinauf und trat in die Mittelloge ein. Mit lautem Jubel wurde er begrüßt.

„Also wirklich!" rief ihm seine kleine Freundin aus früheren Tagen, Fräulein Franzi, Tänzerin an der Königlichen Oper, in herzlicher Freude entgegen. „Die „Legation", so wurde der Legationsrat von Berwitz in dieser Gesellschaft gewöhnlich genannt, „hatte uns schon Ihr Kommen in Aussicht gestellt, Durchlaucht, aber da es so spät wurde, fingen wir an zu zweifeln."

„So spät?" wiederholte Ulrich. Er sah nach seiner Uhr. „Ein viertel auf zwei . . . kaum. Das war doch früher keine so späte Stunde! Sind wir so solide geworden, Fräulein Franzi?"

„Wahrhaftig! Erst ein viertel auf zwei!" bekräftigte Franzi, indem sie ebenfalls auf die Uhr des Fürsten sah. „Da ist mir eben die Zeit lang geworden: in der Sehnsucht nach Ihnen, Durchlaucht! . . . Was ist das übrigens für eine reizende Uhr . . . immer etwas Originelles!"

Es war eine billige englische Uhr, die der Fürst ohne Kette trug, mit dickem, glattgeschliffenem Glasdeckel, durch den man das ganze Räderwerk sehen konnte.

„Gefällt Sie Ihnen, Fräulein Franzi? Dann, bitte, nehmen Sie sie zur Erinnerung an unser Wiedersehen freundlich an!"

„Aber nein, Durchlaucht!" sagte Franzi mit falscher Bescheidenheit. Sie hatte die Uhr bereits genommen und an das Ohr gedrückt, um sie ticken zu hören. „Das darf ich doch gar nicht! Sie machen mich wirklich schamrot!"

„Na, na!" lächelte Hermine, die eben ihr Sektglas von den Lippen abgesetzt und die Szene beobachtet hatte.

„Also wären wir wirklich wieder so weit!" rief nun etwas verdrießlich Herr Oskar Bössow aus, jener liebenswürdige, jugendliche Klubfreund des Fürsten, der zu Zeit von der besonderen Gunst des Fräulein Franzi begnadet wurde. „Franzi, nehmen Sie es mir nicht übel, aber Sie sind unausstehlich mit Ihren . . . wie soll ich sagen . . . mit Ihrem Talente, sich Sachen schenken zu lassen."

„Wir nennen Sie in der Garderobe „den Papierkorb", weil sie alles aufnimmt," lachte die schlanke Hermine, indem sie sich auf ihrem Stuhl zurückwarf und den Rauch ihrer Zigarette in gerader Richtung ausblies.

„Klapperschlange ist aber auch kein schöner Name für eine, die mager ist," entgegnete die goldrote Franzi gereizt.

„Aber, meine Damen," fiel Bössow wieder ein. „Wie sagt der Klassiker in Suppes Boccaccio: Noblesse oblige, den Anstand gewahrt! Und ernsthaft gesprochen, Franzi, gewöhnen Sie sich Ihre Geburtstage und Ihre Beredsamkeit bei der Bewunderung fremder Gegenstände ab! Es ist wirklich nicht hübsch!"

„Da, Durchlaucht, nehmen Sie die Uhr!" versetzte Franzi tödlich beleidigt, während sie dem Fürsten die Uhr aufnötigte. „Bitte, Durchlaucht, nehmen Sie! Die Freude daran ist mir doch verdorben! So weit hat es Herr Bössow richtig wieder gebracht! Herrn Bössow ist es ja offenbar unangenehm, wenn ich eine Freude habe!"

„Aber mach' doch keine Sachen, Franzi! Werde nicht ungemütlich!" beschwichtigte Hermine. „Bössow schenkt dir morgen eine viel schönere."

„An Herrn Bössows Uhren ist mir nichts gelegen," schmollte Franzi weiter, die der Champagner leicht etwas kampflustig stimmte. „Er soll mich mit seinen Uhren ungeschoren lassen, und überhaupt . . ."

Bössow und die übrigen bemühten sich, Franzi, die die Geschichte zu tragisch aufgefaßt habe, versöhnlicher zu stimmen, und es gelang ihnen auch.

Nach einer Weile näherte sich Franzi wieder dem Fürsten, und flüsterte ihm ins Ohr, ganz nahe, so nahe, daß beim Sprechen ihre Lippen seine Ohrmuscheln leicht berührten: „Es ist die reine Eifersucht! Sie verstehen! Geben Sie mir die Uhr nachher wieder. Aber heimlich, damit es die anderen nicht sehen . . . Sie sind doch der beste von der ganzen Gesellschaft."

Ulrich nickte ihr zustimmend zu.

In der Loge herrschte eine sehr übermütige Stimmung, und es wurde viel Sekt getrunken. Ulrich hatte Mühe, seine Zerstreutheit zu beherrschen und die tief ernsthaften Gedanken, die ihm durch den Kopf gingen, zu verbergen. Er hatte die Uhr noch immer in der Hand behalten, und während er anscheinend damit spielte, stellte er sie unbemerkt wieder fünfundzwanzig Minuten vor, so daß der Zeiger nun also wieder die richtige Zeit angab. Es war ihm beim besten Willen nicht möglich, in die allgemeine Heiterkeit einzustimmen, und es fiel mehreren auf, daß er so stille sei.

Ulrich gähnte.

„Ich bin müde . . . von der Reise . . . ich schlafe mit offenen Augen . . ." erklärte er gleichgültig. „Ich werde mich bald unsichtbar machen. Ich will die Herrschaften nicht mit meiner Langeweile anstecken."

Man redete ihm zu. Franzi reichte ihm ein volles Glas, an dessen Rand sie selbst vorher genippt hatte. Der Fürst blieb und die lustigen Damen sorgten dafür, daß die heitere Stimmung nicht verflog.

Auf einmal aber ging es wie ein eisiger Hauch durch die Loge, das Lachen verstummte wie auf ein gegebenes Zeichen.

Ein Herr von auffallendem Aeußeren trat ein. Er war sehr lang, schmalschultrig, spindeldürr; die eleganten, entschieden von einem guten Schneider gemachten Kleidungsstücke schlotterten um die hageren Glieder. Sein Haupthaar war am Scheitel gelichtet und ganz kurz geschoren, es war wie der ungewöhnlich breite, starke Schnauzbart, der in gewichsten Spitzen auslief, rabenschwarz. Seine Gesichtsfarbe war tiefbraun, die Haut grobfaltig und dick wie gegerbtes Leder. Er hatte blitzende, mittelgroße Augen und eine kühne Adlernase. Er erinnerte unwillkürlich an Don Quixote, den Ritter von der traurigen Gestalt.

Der Herr begrüßte die Gesellschaft, und diese erwiderte den Gruß mit sichtlicher Zurückhaltung. Fürst Ulrich wandte sich mit einer gewissen Absichtlichkeit ab, ohne zu danken. Er bog sich über die Brüstung und blickte auf den Tanz im Saale.

„Mein Gruß galt auch Ihnen, mein Fürst."

Ulrich wandte sich langsam zu dem Langen, er maß ihn mit dem Ausdruck unverhohlener Verächtlichkeit vom Scheitel bis zur Sohle und entgegnete mit eisiger Ruhe:

„Wenn Sie mit meiner Art und Weise, ihn zu erwidern, zufrieden sind, so habe ich gegen Ihre Genügsamkeit nichts einzuwenden."

„Und wenn ich nun nicht damit zufrieden wäre?"

„Dann müßten Sie sich eben anderweitig entschädigen. Sie müssen doch allmählich merken, daß ich nicht das Verlangen habe, hier mit Ihnen eine Unterhaltung zu führen."

„So werden wir uns wo anders sprechen."

„Das halte ich nicht für wahrscheinlich," schloß Fürst Ulrich die Unterhaltung, indem er ihm den Rücken kehrte und wieder auf das Treiben im Tanzsaal hinabblickte.

Bebend trat der Lange zurück und verließ die Loge ohne Gruß.

Der so schnöde Behandelte entstammte einer der vornehmsten und edelsten Familien unseres Landes, deren zahlreiche Mitglieder im Heere und im Staatsdienste die angesehendsten Stellen bekleideten. Es war der Freiherr Emmerich von Sazg, ein entarteter Sproß

Umfange wieder aufgenommen. Die Errichtung eines autonomen Rheinstaates unter französischer Oberhoheit ist auch heute noch das Hauptziel dieser Politik. Und was die rheinischen Sonderbündler unter Dortens Führung nicht erreichen konnten, das soll jetzt durch die in London beschlossenen militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen erzwungen werden. Denn darüber muß man sich klar sein, um die deutschen Milliarden aus uns herauszupressen, hat man keine Zollgrenzen am Rhein errichtet. Dazu hätten die Franzosen in London bequemer kommen können. Sie wollen vielmehr das Rheinland künstlich vom Reiche trennen, es wirtschaftlich abschnüren von dem rechtsrheinischen Gebiet und dadurch allmählich die Errichtung eines „unabhängigen" rheinischen Staates anbahnen. Daß Frankreich sich in diesem Staatengebilde weitestgehenden Einfluß sichern würde, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die 15jährige Besatzungszeit gibt ihnen hinlänglich Gelegenheit, und sie werden sicherlich kein Mittel — weder Gewalt noch Lockungen — unversucht lassen, um die Rheinländer in ihrer Reichstreue wankend zu machen.

Bis zum heutigen Tage war das französische Liebeswerben im Rheinland erfolglos. Länger als zwei Jahre trägt die rheinische Bevölkerung mit bewundrungswürdigem Opfermut die schwere Last der fremden Besatzung. Sie hat, wie es in dem Aufruf der rheinischen Abgeordneten heißt, das Band, das die Rheinländer mit Deutschland eint, nicht gelockert, sondern noch enger und fester geknüpft. Auch die neuen Maßnahmen der Entente, die wirtschaftliche Trennung vom deutschen Mutterland, werden die rheinische Bevölkerung in ihrer Treue zum Reiche, zum gemeinsamen deutschen Vaterland, nicht erschüttern. Ganz Deutschland vertraut auf den treudeutschen Sinn der Rheinländer, der ebenso wie in den letzten beiden Jahren auch in Zukunft alle Anschläge auf die Reichseinheit zu vereiteln wissen wird.

Ministerattentat in Madrid.

Der spanische Ministerpräsident Dato ermordet.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der spanische Ministerpräsident Dato am Dienstag abend auf dem Wege vom Senat nach seiner Wohnung einem ruchlosen Attentat zum Opfer gefallen. Drei Unbekannte, die sein Auto in einem Cyklonett verfolgten, gaben nacheinander 27 Revolverschüsse auf das Auto ab. Der Schofför des Autos verdoppelte die Geschwindigkeit, doch konnte bei der Ankunft nur noch der Tod des Ministerpräsidenten festgestellt werden. Die Angreifer entkamen. Bisher fehlt jede Spur von ihnen. Nach einer Meldung des „Journal" kommen als Mörder Datos vermutlich Syndikalisten in Betracht.

*

Dato war neben Maura und Canalejas der bedeutendste Staatsmann Spaniens der letzten Jahre. Als Führer der gemäßigt-konservativen Partei bekleidete er mehrmals Ministerposten. Oktober 1913 wurde er zum ersten Male Ministerpräsident und als solcher legte er kurz nach Ausbruch des Weltkrieges den Grundstein für die konsequente Neutralitätspolitik Spaniens, an der er allen Schwierigkeiten, allen Lockungen und Drohungen der Entente zum Trotz unverbrüchlich festhielt.

Während der letzten Monate hatte sich Dato durch seine energischen Maßnahmen gegen die bolschewistischen Treibereien bei den Bolschewisten und Syndikalisten sehr verhaßt gemacht. Die in allen Teilen des Landes aufflammenden Streik- und Teuerungsunruhen wurden blutig unterdrückt, über zahlreiche Städte der Belagerungszustand verhängt. Darauf erfolgte eine Reihe von anarchistischen Attentaten. Ende Januar wurde der Gouverneur von Barcelona ermordet, und jetzt ist auch Ministerpräsident Dato selbst das Opfer eines anarchistischen oder bolschewistischen Attentats geworden. Mit ihm hat Spanien zweifellos einen seiner befähigsten Staatsmänner verloren.

Politische Rundschau.

— Berlin, 10. März 1921.

— Der Aeltestenausschuß des Reichstags wird sich demnächst wieder mit der Frage beschäftigen, ob den Abgeordneten die freie Schlafwagenbenutzung gestattet werden soll.

---

des edlen Stammbaumes, die Schande der Seinigen. Er war auch ein naher Verwandter der Wikings, also auch der Gräfin Juliane; und deswegen war es ihm besonders aufgefallen, daß jemand so spät aus dem Isenneckschen Park gekommen war, und er hätte etwas darum gegeben, wenn er den Herrn, der ihm die Droschke vor der Nase weggenommen, erkannt hätte. Das war zum Glück nicht der Fall.

Saza hatte wegen schlimmer Streiche schon vor mehreren Jahren seinen Abschied nehmen müssen. Damit war ihm auch der letzte sittliche Halt entzogen. Er war tiefer und tiefer gesunken, und seine ehrenwerte Familie, die schwer darunter zu leiden hatte, daß ein solches Subjekt ihren stolzen Namen trug, hatte ihn geächtet. Er hatte diesen stolzen Namen in empörender Weise verkauft; er hatte eine Person, die ein nicht unbedeutendes Vermögen besaß und eine stadtbekannt schlechte Vergangenheit hatte, gesetzmäßig geheiratet und sich von dieser für den Titel einer Freifrau eine beträchtliche Summe zahlen lassen. Nach einjähriger Ehe hatte die Freifrau, der der Gemahl doch zu kostspielig wurde, und die nebenbei vollauf Grund hatte, sich über ihn zu beklagen, die Scheidung durchgesetzt.

Während dieser kurzen Ehe hatte Berta Schmider, die jetzt im Dienste der Gräfin Isneck stand, bei der Freifrau von Saza gedient. Der Freiherr hatte dem damals blutjungen und hübschen Mädchen nachgestellt, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen. Berta hatte den Dienst aufgesagt und war diskret genug gewesen, der Freifrau gegenüber den wahren Grund ihrer plötzlichen Kündigung zu verschweigen.

Saza war ein Verschwender. Das Geld aus dem Schiffbruch seiner Ehe war bald aufgezehrt. Seine Bedürfnisse waren dieselben geblieben, seine Mittel waren erschöpft. Er suchte sich neue zu verschaffen, und er suchte sie auf dem Gebiet, auf das ihn seine schlechten Instinkte verwiesen.

Für traurige Winkelblätter, die auf den Schwingen des Skandals sich in die Höhe zu bringen hofften, schrieb er einige boshafte Klatschartikel, namentlich über Personen seines Standes, deren Geschichte er sehr genau kannte; und diese Sudeleien machten auch einiges Aufsehen. Aber doch nicht genügend; und jedenfalls ließ sich damit nicht so viel Geld verdienen, wie Saza brauchte.

Empfehle meine neueingetroffenen

Handarbeiten

Bett- Tisch- und Herdwand-Schoner, Überhandtücher etc.

sowie mein großes Lager in Stickmaterialien.

Uebernehme sticken von Kleidern und aufzeichnen
. . . . . sämtlicher Handarbeiten . . . . .

Agnes Wengenroth, Steinheim

Marktstrasse Nr. 39. Marktstrasse Nr. 39.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

*_*_* **Steinheim**, 12. März.

*— Da nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche in den Ortschaften Reelsen und Nieheim erloschen ist, werden für diese Ortschaften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen aufgehoben.

*— Der Vordruck zur ersten Steuer-Erklärung zur Reichseinkommensteuer für das Jahr 1920 liegt jetzt vor. Sie umfaßt auf sechs engbedruckten Seiten zahllose Fragen, die sämtlich zu beantworten sind. Nicht nur das Einkommen, sondern auch die Familienverhältnisse und manches andere wird auf's genaueste befragt. Bei den Angaben über das steuerbare Einkommen wird unterschieden solches des Grundbesitzes, Gewerbebetriebes, Kapitalvermögens, Arbeit und sonstiges, sämtlich mit zahlreichen Unterabteilungen. Für etwaige gesetzliche Abzüge sind 16 verschiedene Punkte aufgeführt, zum größtenteil mit mehreren Fragen. Weitere 19 Fragen beziehen sich auf die Familienverhältnisse, den Haushalt, Geburtstag, Erwerbsfähigkeit, die Kapitalertragssteuer, Grundbesitz usw. Sämtliche Angaben sind auch für die Angehörigen zu machen. Abzugeben haben diese Erklärung alle Steuerpflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 10 000 Mark überstiegen hat oder die vom Finanzamt dazu aufgefordert werden und ein Einkommen von mindestens 3000 Mark haben.

*— **Einschränkung** der öffentlichen Lustbarkeiten. Wie es heißt, sind die zuständigen Stellen in Berlin gegenwärtig mit Erwägungen beschäftigt, die auf eine behördliche Einschränkung aller öffentlichen Lustbarkeiten hinzielen. Die durch die Londoner Verhandlungen geschaffene ernste Lage läßt es dringend geboten erscheinen, daß die laute Lustbarkeit zurückgestellt wird. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß in der nächsten Zeit ein Verbot ergeht, das sich auf alle, besonders auf die Tanzlustbarkeiten erstrecken wird. — Hoffentlich kommt diese Verordnung bald. Im übrigen müßte politischer Takt schon von selbst dem Ernst der Stunde Rechnung tragen und die deutsche Bevölkerung alles unterlassen, was nur irgendwie uns in den Augen unserer Feinde herabsetzen könnte.

*— **Nieheim**, 10. März. Die Fr. W. Weber-Stiftung zur Förderung guter Literatur und Musik wird diesen Sommer wieder mit ausgezeichneten Darbietungen literarischer Art an die Oeffentlichkeit treten. Hervorragende auswärtige Solisten haben ihre Mitwirkung bei der Feier, deren Termin rechtzeitig bekanntgegeben werden wird, in liebenswürdiger Weise zugesagt. Auch ist ein Redner von Ruf gewonnen, der des westfälischen Dichters Lebens- und Denkart uns näherbringen wird.

*— **Alme**, 8. März. In dem Bericht über den tragischen Tod des Postagenten Tacke hat die Erwähnung des Diebstahls zu mißverständlichen Auffassungen geführt. Nicht T. hatte den drei Burschen den im Vorjahre hier verübten Postdiebstahl zur Last gelegt, sondern diese waren damals der Polizei verdächtig erschienen. Sie waren der Meinung, daß T. sie verdächtigt habe und der Wortwechsel war dadurch entstanden, daß T. gegen den Vorwurf der jungen Leute, als ob er damals der Angeber gewesen sei, Verwahrung einlegte. Die Täter haben sich ihrer Verhaftung jetzt durch die Flucht entzogen.

Scherz und Ernst.

tk. **Der blaue Himmel.** Ein reiner klarer blauer Himmel ist wohl eine der lieblichsten und das Auge erfreuenden Erscheinungen. Die Dichter besingen sie, und die Schriftsteller, wenn sie einen schönen Tag schildern wollen, vergessen nie, auch die Bläue des Himmels als Zeichen desselben anzuführen. Vor allem der ewig blaue Himmel Italiens wird begeistert in Liedern und Reisebeschreibungen gefeiert. Worauf beruht nun diese wunderbare Erscheinung? „Die Luft ist blau, das Tal ist grün," singt Hölty in seinem kleinen Frühlingslied — aber, so schön das Lied ist, er hat unrecht. Die Luft ist nicht blau, sie erscheint nur dem Auge so. Sie läßt aber am leichtesten die blauen Strahlen des Sonnenlichtes hindurch, und dieser Ursache verdanken wir in der Hauptsache unseren prächtigen blauen Himmel. Je reiner die Atmosphäre von Rauch, Staub und Dampf ist, desto durchsichtiger ist die Luft und desto weniger wird die Durchlassung der blauen Strahlen beeinträchtigt. Daher ist die blaue Farbe des Himmels in den Tropen intensiver als bei uns, ebenso schöner auf den Höhen als im Tal und im Zenith als im Horizonte. Auch nach einem die Luft reinigenden Regen tritt sie stärker hervor.

Runkel)
Steckrüben) **Samen**
Zuckerrüben)

Das beste, was es hierin gibt, auch

Steckzwiebeln

empfiehlt:

Karl Schröder Gärtnerei, Pyrmontstr.

1 halbjähriger

Foxterrier

(Prachttier) preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Geschäftsst.

Bekomme in den nächsten Tagen größeren Posten

Saat-Kartoffeln.

(Gelbe Industrie und auch frühe Sorten).

Bestellungen erbittet sofort:

J. Hasse, Steinheim.

Fernsprecher Nr. 57.

Gut erhaltene, halbautomatische

Knopfloch-Maschine

preisw. zu verkauf. Näh. i. d. G.

Abs.: N. N. H.

Nur keinen Neid!
Wer hat, der hat!

Für die freundliche Uebermittelung von der werten Gesellschaft, resp. Dame oder Herrn meinen verbindlichsten Dank. N. N.

N. B.) In Zukunft den Datum nicht vergessen.

Bekanntmachung!

Wegen auszuführender Bauarbeiten am Bahnübergang wird die Kreisstraße Steinheim-Vinsebeck für den 21. und 22. März 1921 gesperrt.

Höxter, den 7. März 1921. **Der Landrat.**

Am Sonntag, den 13. März im Gasthof „Zur Post"

(Karl Kleine)

Konzert

von nachmittags 4 Uhr ab.
Es ladet freundl. ein:
Karl Kleine.

Empfehle

Bruch-Reis, grobkörnig, weiße Ware per Pfund 2,25 Mk., **Erbsen** grüne, tadellos kochend wieder vorrätig. **Franz Döhre.**

Sämtliche Gemüse-Sämereien

garantiert letzter Ernte, sind in nur bester zuverlässiger Qualität bei mir zu haben.

Carl Schröder, Gärtnerei, Steinheim
— Pyrmonterstraße —

Junger Kaufmann

sucht in Steinheim per 15. März gut möbliertes Zimmer. Angebote an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Buchhalterin an selbständiges Arbeiten und Bedienen der Kundschaft gewöhnt, perfekt in einfacher und doppelter Buchführung, sucht Stelle zum 1. April oder später. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes sofort erbeten.

Landwirtschaftl. Lokalverein Steinheim.

Zwecks Einreichung eines gemeinschaftlichen Antrages wegen Ausstellung von Bezugsscheinen über Lieferung von Mais für das über 70 Prozent abgelieferte Brotgetreide und 50 Proz. abgelieferten Hafer wollen sich die Mitglieder unseres Vereins bis zum 20. März an den Schriftführer des Vereins wenden.

Der Vorsitzende: Rochus Grolle.

Wünschen Sie einen reinen Teint?

verhüten und entfernen Hautausschlag, Hautjucken, Pickel, Finnen, spröde, rissige Haut usw., dann gebrauchen Sie regelmäßig **Terrahe's Heilseife.** Erfolg überraschend. St. 8 Mk.

Verkaufsstelle: **Markt-Drogerie in Steinheim.**

Gottesdienstordnung
in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

Passions-Sonntag, den 13. März 1921.

Vormittags 6.30 Uhr: Hl. Messe.
„ 7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mitglieder des Gesellenvereins und der Jünglings-Sodalität.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2.30 Uhr: Fastenpredigt und Andacht (Kollekte).

N. B.) **Es wird an das Fastenalmosen erinnert.**

Lichtspiele

im Hotel zur Krone

Sonntag, den 13. März, abends 8 Uhr:

„Der Tänzer“

Kolossalfilm in 2 Vorspielen und 6 Akten, frei nach Motiven aus dem Roman von Felix Hollander.

Der Film gehört zu den größten Errungenschaften der Filmindustrie und wird in Deutschland mit fabelhaften Erfolgen gespielt.

Preise der Plätze: Sperrsitz 5.00 Mk. — 1. Platz 4.00 Mk. — 2. Platz 3.00 Mk. — 3. Platz 2.00 Mk.

Karten im Vorverkauf sind von Freitag an zu haben.

Steinheimer Lichtspiele.

Holz-Verkauf!

Oberförsterei Schieder.

Laub- und Nadelholz-Nutzholz-Verkauf!

Am Freitag, den 18. März 1921

Vormittags um 10 Uhr

soll im „Entenkruge“ nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Bellerholz. Distrikt Unterellern 52c Nr. 346, 354, 642, 648 = 24,5 rm Eichen-Nutzscheite. Nonestelle 55c, 620, 621 = 1 Stück Eichen-Nutzholz = 1,81 fm, 1,5 rm Nutzscheite. Herzhagen 45c 162, 164 = 1 Stück Eichen = 2,90 fm, 4 rm Nutzscheite. Meierholz 49b, e, 263, 265 = 3 Stück Eichen-Nutzholz = 1,59 fm, Nr. 819 = 1 Stück Fichten-Nutzholz = 0,45 fm. Steinberg 54g 363, 417 = Fichten = 2 Stangen 1., 10 Stangen 2., 565 Stangen 3., 270 Stangen 4., 60 Stangen 5. Klasse, Nr. 418, 426 = 85 rm Reisig. Luermesch 58g, Nr. 427, 436 = 100 rm Fichten-Reisig. Vogeltimpen 60f, 544, 426 = 5 Stück Eichen-Nutzholz = 2,48 fm, 549, 556 = 8 Stück Buchen Nutzholz = 6,29 fm. Wartsberg 59h, f, d, b, Fichten: 596, 605 = 10 Stück Nutzholz = 4,58 fm, 606, 609 = 4 Stück Buchen-Nutzh. = 3,60 fm, 616, 618 = 1 St. Lärchen-Nutzholz = 0,37 fm und 2 Stück Birken-Nutzholz = 2,10 fm. Meierholz 57a, 806 = 1,5 Eichen-Nutzscheite. Haustelle 51b, e, 540, 542 = 3 rm Eichen-Nutzknüppel, Nr. 815 = 0,5 rm Fichten-Knüppel, 816 = 1 Stück Weymouthskiefern = 0,29 fm. Oberellern 56c, 622, 641 = 20 St. Eschen-Nutzholz = 6,72 fm. Auerholz 50a, 437, 460, 490, 493 = 24 Stück Eichen-Nutzholz = 16,41 fm, 3 rm Kloben. Sundern 46e, 362, 377 = 12 Stück Fichten-Nutzholz = = 6,09 fm, 3 Stangen 1. Klasse. Hagensiek 47h, i, Nr. 306 361, 204, 305 = 74 Stück Fichten-Nutzholz = 47,16 fm, 2 rm Knüppel.

2. Forstbezirk Molkenberg 62a, 424, 405 = 2 St. Eichen-Nutzholz = 1,14 fm, 462, 442 = 6 St. Fichten-Nutzholz = 1,42 fm, 6 Stangen 2. Klasse, 0,5 rm Knüppel, 9 Stück Lärchen-Nutzholz = 3,32 fm, 169, 178 = 1 St. Fichten-Nutzholz 0,18 fm, 66 Stangen 2. Kl., 2 Stang. 3. Klasse, 2 rm Kiefern-Nutzscheite. Distrikt Nr. 63a, f. Fichten und Tannen 443, 464 = 7 Stück Nutzholz = 0,84 fm, 7 Stangen 1. Kl., 46 Stangen 2. Kl., 28 Stangen 3. Kl., 48 Stangen 4. Kl., 397, 401 = 3 Stangen 1. Kl., 3 Stangen 2. Klasse, Nr. 403, 423 = 140 Stangen 2. Klasse 30 Stangen 3. Klasse.

3. Forstbezirk Höntruperholz, 65d, 64c, e, Nr. 1 = 1 Stück Eichen-Nutzholz = 0,25 fm, Nr, 2 = 1 Stück Buchen-Nutzholz = 0,58 fm, Nr. 35, 41 = 1 Stück Buchen-Nutzholz = 5,48 fm, Nr. 85, 86 = Stück Kiefern-Nutzh. = 2,04 fm.

4. Forstbezirk Bellenberg, 70b, Nr. 51, 53 = 3 St. Buchen-Nutzholz = 1,25 fm. Distrikt 68e, Nr. 107, 129 = 23 Stück Birken-Nutzholz = 4,87 fm.

Der Holzhandel ist ausgeschlossen.

Selbsthilfe-Versteigerung!

Am Donnerstag, den 17. März d. J.,

Nachmittags um 7 Uhr

werde ich bei der Gastwirtschaft Wagner in Lügde

1 dunkelbraune Stute

(Oldenburger) 7 Jahre alt

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Algermissen, Gerichtsvollzieher in Steinheim.

Persil

wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält die Wäsche,
spart Arbeit Seife u. Kohlen.
Bestes selbsttätiges
Waschmittel,
Preis Mk. 4.— das Paket
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Persil

Bekanntmachung!

Auf Grund der Kreispolizeiverordnung vom 24. 7. 1901 ist der Huflattich, auch Pestwurzel genannt, welcher sich hauptsächlich auf Wiesen und Weiden, an Waldrändern, Wegen, Gräben und Wasserläufen zeigt, zu vertilgen.

Die Blütenstengel sind vor der Reife abzustechen und mit den Blüten so zu beseitigen, daß der Samen sich nicht verbreiten kann. Der Termin, bis zu welchem dieses zu geschehen hat, wird auf den 15. April ds. Js. festgesetzt.

Verpflichtet zur Vertilgung des Huflattichs sind die Eigentümer, Pächter und Nutznießer.

Wer dieser Vorschrift nicht nachkommt, wird nach § 34 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom 1. 4. 1880 bestraft.

Steinheim, den 4. März 1921.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Reineke.

Bekanntmachung!

Die monatliche Ausgabe der Mahlkarten findet Dienstag, den 15. März auf dem Magistratsbüro in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr statt.

Es wird ersucht, die Frist pünktlich innezuhalten.

Steinheim, den 8. März 1921.

Der Bürgermeister: J. V.: Reineke.

Viehmarkt in Steinheim

am Dienstag, den 15. März 1921.

- - Reparaturen - -

lassen die Herren Landwirte und Dreschmaschinenbesitzer zweckmäßig jetzt ausführen, damit ihre Maschinen rechtzeitig gebrauchsfertig sind.

Zur Ausführung von Reparaturarbeiten an

Lokomobilen, Dreschmaschinen und landwirtsch. Maschinen aller Art

sowie zur Lieferung von Ersatzteilen halte ich mich bestens empfohlen.

F. Ottomeyer
Maschinenfabrik
Steinheim (Westf.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und guten Bruders, insbesondere für die schönen Kranzspenden, sagen wir hiermit unseren

Herzlichsten Dank!

Insbesondere danken wir dem Gesangverein Liederkranz, dem Bürgerschützen- und Gesellenverein, sowie Allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleite gegeben haben.

Steinheim, im März 1921.

Familie Johann Kuhlemann.

Fichtenstangen!

Am Mittwoch, den 16. März 1921,

Vormittags um 9.30 Uhr

kommen aus dem Fichtenbestande des Gutes Küterbrok bei Heesten öffentlich meistbietend zum Verkauf:

163 Fichtenstangen 1. bis 3. Klasse
466 „ 4. bis 6. Klasse
1877 „ 7. bis 8. Klasse
54 Stück Eichen-Pfähle.

Treffpunkt: Küterkrug bezw. Forsthaus Vinsebeck.

Kläserath, Förster in Vinsebeck.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Steinheim.)

Am Sonnabend, den 12. März ds. Js.

Abends um 8.30 Uhr

im Lokale des Herrn Gastwirts Bernhard Breker:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Verbands-Angelegenheiten. 2) Verschiedenes.

Der außerordentlichen Wichtigkeit halber ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Steinheim i. Westf.

Diejenigen Mitglieder, welche in diesem Jahre Ziegen und Milchschafe zur Hude treiben wollen, müssen sich umgehend unter Angabe der Stückzahl bei dem Vorsitzenden, Herrn Fr. Steinwart, melden.

Der Vorstand.

Prima Wollgarn

Schwarz und grau, Bind . . 1.40 Mark.
Braun Bind . . 1.50 Mark.

S. Emmerich Wwe., Steinheim.

Bekanntmachung!

Bei der Einreise in Oberschlesien findet auf den Paß-Prüfungsstellen eine scharfe Durchsuchung des Gepäcks zur Unterbindung des Waffenschmuggels statt. Den Reisenden wird empfohlen, zur Vermeidung gewaltsamer Oeffnung des Gepäcks sich auf den Paßprüfungsstellen am Packwagen einzufinden und das Gepäck auf den Zielstationen möglichst bald abholen zu lassen.

Hannover, im März 1921. **Eisenbahndirektion.**

Weisskohl-Pflanzen,
Sämtliche Gemüse-Sämereien
empfiehlt:
Gärtnerei Franz Hörning, Steinheim.

Oberhemde, weiss und farbig
mit festen und mit Umschlagmanschetten
Sehr große Auswahl!
Strickbinder, Riesige Auswahl, bei:
C. Schrader jun., Steinheim

Fette, gesunde

Schweine

erzielt man durch



Erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche und heilt solche in wenigen Tagen
Regelt die Verdauung,
= vertreibt Würmer. =
In Paketen zu 1.75, 8.50 und 16.50 Mark.
In **Steinheim** bei:
Hermann Eichler.

In der Küche erfahrenes älteres

Mädchen

in gutem kath. Haushalt gesucht. Zweimädchen vorhanden. Auskunft über Stellung bei Rhode, Steinheim, Elektrizitätswerk.

H. Elting, Essen
Moorenstraße 28.

Zukunft

Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück, wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Man Geburtsdatum und Schrift einsenden. (Preis 8 Mk., Nachn. 9 Mark.) Viele Dankschreiben aufzuweisen.

Schaub, Hannover,
Ulanenstraße 3.